Jetzt gieng dem Landrichter, so wie seinem Schreiber erst das rechte Licht auf über den Todtschlag des Webers, den ein heftiger Schreck auf einmal zum Helden gemacht hatte, und aus dessen Munde, so wie aus dem Zeugniß des Ortsvorstandes und etlicher anderer Leute, man nun den Hergang auf folgende Weise erfuhr.

Der Weber war hinauf gestiegen auf den Berg, um für das winterliche Bedürfniß seines kleinen Haushaltes einiges Gestrüpp von Zwergfichten zu fällen, da brach, als er mitten in der Arbeit war, ein großer Bär aus dem Gebüsch hervor. Das Thier schien eben so erschrocken über das plötzliche Begegnen mit einem Menschen, als der Weber es war, dieser aber stand einige Augenblicke vor Furcht erstarrt dem aufrecht auf seinen Hinterfüßen stehenden Bären gegenüber. Doch gerade die Furcht war es auch, die seinem Arm jetzt ungewöhnliche Kräfte gab; er führte mit der Holzart einen so glücklichen Streich nach dem aufgesperrten Rachen des Thieres, daß er diesem den Unterkiefer zerschmetterte. Nun kam dem erschrockenen Manne die Besinnung wieder, und zugleich ein ungewöhnlicher Muth. Nach seiner Erzählung erkannte er erst jetzt, daß der Feind, der da vor ihm stand, ein Bär sei, und dachte sogleich an die Prämie, welche auf Erlegung eines Bären gesetzt ist. Beißen, das sah er wohl, konnte ihm das Thier mit seiner zerschmetterten Kinnlade jetzt nicht mehr, desto gefährlicher aber hätte ihm der Druck seiner Tatzen werden können, wenn es ihm nicht gelungen wäre, dem Bären noch einige Wunden an der Brust und Schulter beizubringen. Aber noch war der Feind nicht besiegt. Der Bär warf sich zu Boden auf den Rücken und fing mit vorgehaltenen Tatzen die meisten Streiche der Holzart auf oder minderte doch ihre Wirkung.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057948